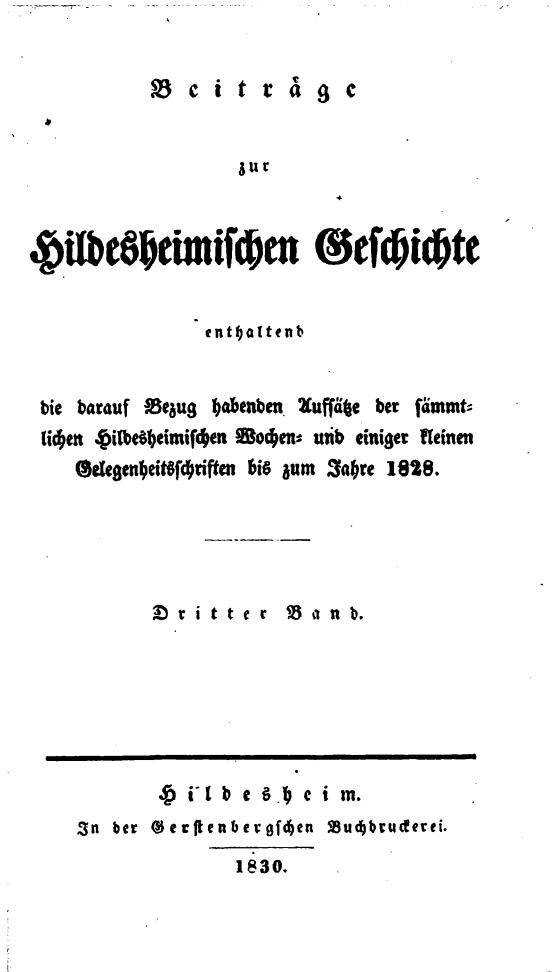


Beitrag zur Geschichte der Jägerei, insbesondere der Wolfsjagden im Hildesheimischen

Faksimile-Auszug aus Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte, Mittwochensblatt 2ter Jahrgang (1818), Nr. 1 u. 2), Hildesheim, Gerstenberg 1829.



gegraben wurden, so fanden sich darin schlichte feinerne Särge. Es war einer davon geraume Zeit hindurch auf dem Vikarienkirchhofe im Kreuzgange ausgelegt; in diesem Sandsteine war die Öffnung, welche die Leiche gefast hatte, eingehauen, und zwar für den Kopf dreieckig, in der Form der bischöflichen Mitra, womit derselbe geziert gewesen war, übrigens überall so enge, daß unmöglich ein anderer Sarg hinein gefestt werden können. In neueren Zeiten unterbleib zwar das Umhertragen und das offene Ausstellen der Leiche in den erwähnten Kirchen, und die Leichen wurden auch nicht mehr in steinerne, sondern in zinnerne und eichene Särge gelegt; es wurde jedoch außer der Domkirche noch in der Andreaskirche, nach dem Absterben eines jedesmaligen Fürstbischöfs eine Leichenfeier mit possenden Gesängen und einer Leichenpredigt gehalten.

IX.

(106) Beitrag zur Geschichte der Sägerei, insbesondere der Wolfsjagden im Hildesheimischen.

(Mittelenochblatt 2ter Jahrgang [1818] № 1 u. 2).

Deutschland war zu Julius Cäsars Zeiten überall mit unermesslichen und fast unburchbarlichen Wäldern bedeckt, worin eine Menge Staub-

thiere ihren Aufenthalt fanden. Nach und nach ward Deutschland kahltoirt, die Wälder wurden nach Bedürfnis ausgerottet, und Acker und Gärten traten an ihre Stelle, dem Thierreiche setzte man Schranken, die nutzbaren Thiere wurden durch Pfeile, und die schädlichen Thiere wurden durch Pfeile, Spieße, Hunde u., und als der Franziskaner Schwarz zu Freiburg im Breisgau im J. 1354 das Schießpulver erfunden hatte, durch Feuergewehre weggeschafft.

Vor Zeiten war das Hildesheimische Land mehrentheils eine obre Wildnis, worin sich wilde Thiere in großer Anzahl befanden; hier waren im Ueberflus Bären, Wölfe, Füchse, Schweine, Hirsche, Rehe, Hasen u.

Durch die Anlage des Bisthums ward das Land kahltoirt. Wo sich der Akerus niederließ, da entstand Ackerbau, die reiche Quelle des Wohlstandes; durch den Anbau des Landes verminderte sich der Wildstand, denn der Einwohner jaget, er ist das erbotachte Thier, und macht von den Häuten Kleidungsstücke u. In den Wäldern band man mit dem Leder Bücher ein.

Langmar schreibt in dem Leben des Hildesheimischen Fürstbischöfs Bernward, daß derselbe das Kloster St. Michaels an einem waldigen Orte, worin wilde reisende Thiere ihren Aufenthalt hatten, angelegt habe. — Eine Straße in Hildesheim nahe dem Kloster St. Michaels, führt noch den Namen Wolf oder Wald.

In der Stiftsfehde 1519 und in dem nachher

folgenden 20jährigen Kriege ward die vorherige Kulte zur Hildesheimischen Landes sehr herunter gebracht; untern andern geriethen durch die Menschenjagden die Thierjagden ins Stocken und die gefährlichen wilden Thiere nahmen jetzt überhand, die erst nach wiederhergestelltem Frieden nach und nach verjagt wurden.

Im 15ten und 16ten Sahrhunderte, befanden sich in den Waldreviren der Stadt Hildesheim noch Hirische, wilde Schweine &c., welche jetzt nicht mehr in denselben angutreffen sind ¹⁾.

Der Herzog Julius von Braunschweig hatte unter seinen Händen Bärenfänger, Saufränger &c., die das Kloster Neuwerk in Goslar ernähren mußte.

Im Jahre 1630 ließ der Wild- und Forstmeister Albrecht Groß zu Wingenburg 20 Wolfsgerne in Hameln machen, welche 11 Centner 6 1/2 Pfund wogen, jedes Pfund kostete 8 Mariengroschen.

1633 im März ward vor der Stadt Hildesheim, in der Gegend des Schweinsturms oder Brunstturms ein Wolf von Hundten todtgebißen ²⁾.

1635 baueeten Störche auf dem Domhose und auf dem Kloster Godehard in Hildesheim ihre Nester ³⁾.

1) Auf dem Rathhause unserer Stadt hat man einige Hirsche und wilde Schweine, die in den Wäldungen der Stadt geschossen waren, „zum Beweise der städtischen Jagdrechtigkeit“ abbilden lassen.

2) Dieser Thurm stand vor dem Sterkthore, er ward 1632 abgetroffen.

3) In dieser Zeit ähnelte die Stadt wahrscheinlich einem stillen Dorfe, veramteßt durch den Krieg.

1635 den 1. Mai war der Hildesheimische Stadt-Kommandant Alexander Sfringer auf der Jagd. Es wurden 2 Wölfe, 9 Füchse und 15 Hasen erlegt, und ein lebendes Reh eingefangen ⁴⁾.

1637 den 22. März zog der Herzog Georg von Lüneburg auf die Wolfsjagd nach Lammpringe und kam nach drei Tagen nach Hildesheim zurück. 1637 den 17. Oktober zog der Herzog Georg von Lüneburg hin nach Lutler am Wahrenberg zur Bärenjagd; er bekam drei Bären und ein wildes Schwein.

1637 ließen sich vor Hildesheim bei dem Sterkthore Wölfe sehen.

1638 ward an den Amtmann zu Steuerwald Ludolph Behling folgendes Reskript erlassen:

„Demnach uff Anordnung und gnädig Seideben Anstalt unser gnädigen Fürsten und Herrn eglliche Wuffes jagden vorgenommen werden sollen, als wird an Statt Seiner künfftlichen Gnaden dem Amtmann zum Steuernwalde hienit anbefohlen, die unentbare Vorsehung zu thun, damit uff negsten Sonntag Abend dreyßig gute Pferde mit gehörigem Geschirre alhie vor dem Kägerhause anlangen, vor die Räderwagen spannen und dieselben mit uffschickenden Thor hinaus, und bis ins Amt Seine verfahren können, worzu der gewisse Verlaßf. Einatum Hildesheim den 6ten Septembris Anno 1638. Künfftlich Braunschweigische Fürstliche Geheimbets- und Cammerräth.“

Eine Hildesheimische Chronik erzählt: „Im

4) Dieser Sfringer war ein großer Schütze; er ließ 1635 den 20. Oktober die Bürgerchaft um einen festen Doljen, der 20 Thaler kostete, schiessen.

Sahre 1639 am 7. Oktober, ließ der Herzog Georg von Lüneburg in Hildesheim auf dem kleinen Domhofe, der mit Sägergarnen umstellt war, einen Bären mit Englischen Hundten hegen; der Bär starb nach drei Tagen von dieser Lucta 5).

1646 am 29. November, hatte der Förster des Julius Heinrich v. Nauphenplatt zu Gelsenstedt einen Wolf geschossen, weswegen Nauphenplatt, wegen der Jagdgerechtigkeit, mit der Regierung Händel bekam.

1652 den 4. März ging der Hildesheimische Kirchschhof Maximilian Heinrich im Finkenberge auf die Wolfsjagd; es wurden zwei Wölfe erlegt, auch ward „eine Krappgans“, die nur in den strengsten Wintern wohl hier kommt, geschossen.

Die Hildesheimische Regierung schrieb im Sahre 1652 den 22. Mai an den Sägermeister Alhard Gottschalk Schilder:

„Demnach das schädliche Thiere der Wolf, im Amte Speine begehrt überhand nimmt, daß er innerhalb wenig Tagen 16 Stüche vernichtet hat, weitem unglück aber, so viel möglich vorzubeugen, die Schädlichkeit erfordert, so wollet Ihr mit Wohlwogen acht Stück Wolfsgarne an den Droß Hermann Christoph v. Mandelstoh unaufsatzsam nach Speine schaffen.“

1652 schrieb die Regierung an den Oberförstermeister Schilder: Der Droß Arnold Friedrich v. Landsperg zu Hunnestrück hat berichtet, daß

5) Es wird hier beiläufig angemerkt, daß der Herzog Georg hieselbst in Hildesheim auf der Kanzel im Sahre 1641 am 2. April verstorben ist.

die Wölfe in diesem Amte großen Schaden anrichten, zu deren Begräunung Ihr eine Wolfsjagd anstellen werdet.

1655 den 16. Januar, berichtet der Oberförstermeister Schilder, daß im Amte Speine, woselbst sich die Wölfe außerordentlich vermehren, nothwendig eine Wolfsjagd gehalten werden müsse.

1655 den 11. December, schreibt die Hildesheimische Regierung an den Oberförstermeister Schilder, er solle 18 neue Wolfsgarne machen lassen.

Beiläufig sagt sie: gegen anstehendes Schriftst hat Ihr für das Regierungspersonal an Weitzpret, was dessen das Gült geben möchte, einzusetzen.“

Der Oberförstermeister Schilder schrieb im S. 1658 dem Kirchschhofe, daß im vergangenem frengen Winter die Raubthiere dem Wilde viel gesaabet hätten, er habe 11 Wölfe und 2 Luchse getödet, die Felle dieser Thiere habe der Kammersekretarius erhalten.

1658 beschwerten sich die Landstände wegen der häufigen Wolfsjagden. Im Amte Wingenburg seyen sonst jährlich nur zwei Wolfsjagden gehalten, jetzt hätten mehrere statt, welches den Untertanen, da sie unter Einführung der Amtsodgte und Gehörden zum Klappen gebraucht würden, beschwerlich falle, da sie ohne dem die hohe Sägerzehrung zu leisten hätten.

1660 ließ die Regierung zu Hildesheim Wolfsgarne in Einbeck machen.

1663 im Februar hielt der Oberförstermeister Schilder im Amte Hunnestrück eine Wolfsjagd.

Beitr. z. Hildesh. Gesch. 3. 36.

1666 hielt der Sägermeister Sgnaz v. Weichs im Wingenburgschen eine Wolfsjagd, indem sich 13 Wölfe am Himpfeberge und 6 Wölfe am Saackwalde hatten sehen lassen.

In der Hildesheimischen Forstverordnung vom 22. Februar 1667 kommt folgendes vor:

„Derorben und wollen, daß, gleich vor diesem im Stifte Hildesheim allegirt süßlich gewesen, die Schiffer zu dem nächstigen Wolfsjag das Nhrige beytragen, damit die Wölfe den Schiffern selbsten zum Besten, so viel möglich, vertilgt werden.“

1667 hat der Oberjägermeister v. Weichs im Saunar, Februar und März, drei Wolfsjagden im Amte Steuerwald vom Galgenberge vor Hildesheim an, bis in den Wenzberg, in der Gise und nach dem Vorholze hinan, ange stellt.

Wegen der Wolfsjagden ward im Jahre 1698 den 12. Februar folgende Verordnung erlassen:

„Demnach sich der Stiffts-Hildesheimische Oberforst- und Sägermeister Freiherr v. Weir beschworet, daß wegen noch abgehenden Wolfsjagden mit den ankunstenden Wolfsjagden wenig fruchtbarlich anzurichten sey, sondern ey solches schädliches Thier sich immerhin vermehren lassen müste, und dann allen und jeden Schiffern am meisten daran gelegen ist und zu Nutzen kommt, daß die Wölfe weggefangen und vertilgt werden, als ist dieses Patent Ihm v. Weir zu dem Ende ertheilt worden, damit Er, behufs Anstehung mehrer Wolfsjagden, von jedem Schöffmeister 12 Mgr., von jedem Schöfferrichter aber 5 Mgr. collectiren lassen, und von den Weanthen dazu verstofften werden mögen, nicht zweifend, es werden die Gerichtherrn und Rössere (zumahlr es einem so wohl als dem andern zum Besten gereicht) Ihre angehörige Schiffer und Schöfferrichter gleichfalls dazu zu kon-

tribuiren anhalten zu lassen betrieuen. urkundlich aufgedruckten fürstl. Stiffts-Hildesh. Consens. Siegel.“

Hildesheim, d. 12. Febr. 1668.

(L. S.)

Johann Dauber.

M. Bertram.

1670 ward eine Wolfsjagd im Amte Hunnesrück gehalten.

1680 hielt man eine Wolfsjagd drei Tage hindurch im Amte Hunnesrück.

1690 und 1693 hielt der Oberjägermeister Weißel von Gynnich Wolfsjagden im Wingenburgischen.

Setzt sind im Hildesheimischen die Bären, Wölfe, Luchse u. vertilgt.

Seppensfeldt.

X.

(107) über den Ursprung des Freischießens.

(Hildesh. Magazin 5ter Jahrgang [1790] Nr. 69).

Die Kampfspiele haben das Gepräge des höchsten Alterthums. Die ältesten öffentlichen Kämpfe waren ernsthafte Zweikämpfe, (Duelle, certamina singulaxia,) welche nicht selten bei den Kriegen der Alten die Entscheidung einer Schlacht gaben. *
*

Mit frdl. Genehmigung des Stadtarchivs Hildesheim, unter Hilfestellung v. Dr. M. Schütz, Hildesheim, u. Pastor i.R. A. Rose, Peine, der bei seinen historischen Studien auf die Wolfsarbeit stieß.

Die extremen Veränderungen der heimischen Großsäugerbestände (s. Wolf, Bär, Luchs) im ausgehenden Mittelalter und als Folgen des 30jährigen Krieges (1618-1648) lassen sich aus historischen Zeugnissen gut belegen. Mit diesem Bericht soll hingewiesen werden auf die bisher kaum ausgeschöpften Möglichkeiten, das große historische Quellenmaterial des Landes Niedersachsen gezielt zu erschließen. Die neuerdings mehrfach dokumentierte Westwärts-Expansion von Wölfen aus Polen und dem östlichen Deutschland, Lausitz mag dafür Beleg sein. Derzeit leben in Sachsen (Lausitz) 5 Wolfsfamilien, in Brandenburg zwei, davon eine noch ohne Nachwuchs. In Brandenburg sind 2008 rund 60 Schafe von Wölfen gerissen worden, in Sachsen bisher ca. 220 Schafe (Märkische Oderzeitung v. 14.5.2010). Einen aktuellen ausführlichen Überblick steuert unlängst C.HOLZGREVE („Komm doch“, Wochenendbeilage der HAZ/PAZ v. 22.5.2010) bei.

Hans Oelke.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 63 (2010): 21-22

Anmerkung zu: „Das Birkhuhn – Persönliche Erinnerungen und Gedanken über die Gründe des Verschwindens“ (BzNN 62 (2009): 40-49).

In seinem Beitrag schreibt Dr. Mees auf S. 45: „ *Nur auf den hermetisch abgeriegelten Truppenübungs- und Schießplätzen hat noch ein konstanter Restbestand von 200 Vögeln überlebt. Jagdlich ausgedrückt: Das Birkwild existiert nicht mehr in freier Wildbahn, es ist zum Gatterwild geworden.*“ Abgesehen davon, dass die Truppenübungsplätze nicht rundum gegattert sind und man bei den Vögeln zudem davon ausgehen kann, daß sie einen evtl. vorhandenen Wildzaun locker überfliegen können, stimmt diese sicherlich bewußt provokativ-polemisch formulierte Behauptung trotzdem nicht.

Im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide hat sich immer eine kleine Population halten können. Ich habe dort 1988 bis 2002 gelebt und gearbeitet und hatte das Glück, so zentral im NSG zu wohnen, dass ich oftmals, wenn ich im April morgens das Haus verließ, die Hähne balzen hören konnte.

Während der Balz werden die Vögel seit inzwischen mehr als 20 Jahren gezählt, getrennt nach Hähnen und Hennen. Nach einem relativ gleich bleibenden Bestand um insgesamt etwa 30 Tiere (dabei war die Zahl der Hennen nicht so großen Schwankungen unterworfen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Hans

Artikel/Article: [Beitrag zur Geschichte der Jägerei, insbesondere der Wolfsjagden im Hildesheimischen 16-21](#)